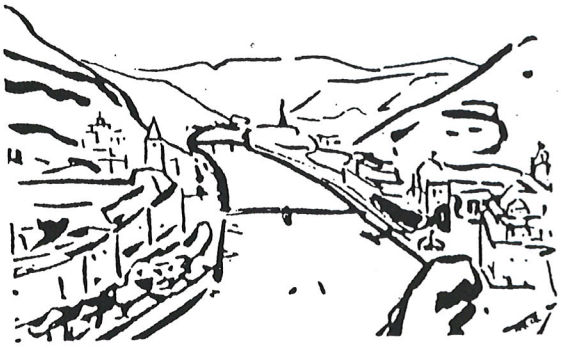


VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de *oder* www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

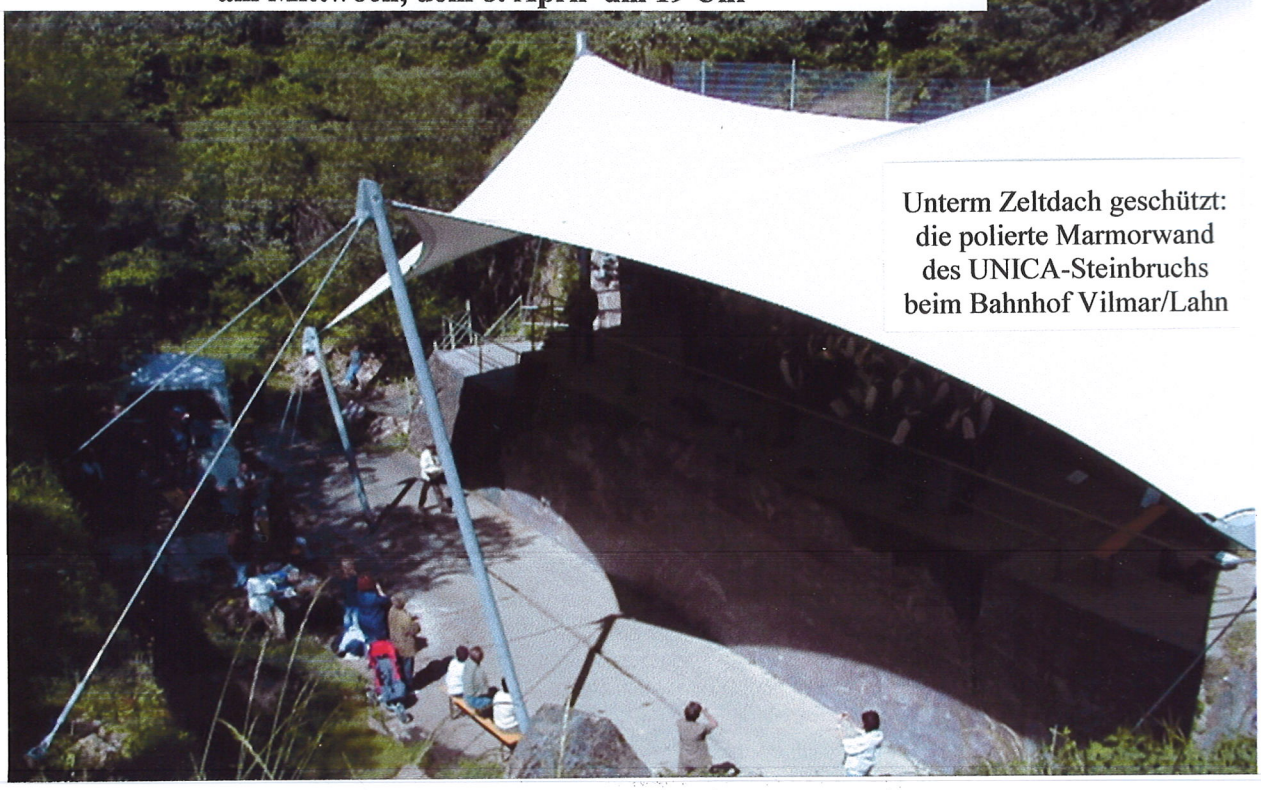
VEREINSNACHRICHTEN

April 2020 – Depesche Nr. 79 (VN 158)

Der Vortrag fällt leider aus!
☹
(virusbedingt)

Marmor an der Lahn
und das Lahnmarmor-Museum in Vilmar

am Mittwoch, dem 8. April um 19 Uhr



Unterm Zeltdach geschützt: die polierte Marmorwand des UNICA-Steinbruchs beim Bahnhof Vilmar/Lahn

Zum Referenten: Diplom-Volkswirt Rudolf Conrads, Bankdirektor i.R., Vorsitzender des Stiftungsbeirates der Stiftung Lahn-Marmor-Museum, Vorstandsmitglied des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

Neujahrsempfang der Stadt Bad Ems

Der Neujahrsempfang durch Stadtbürgermeister Oliver Krügel am 24. Januar war ein sehr erfreuliches Ereignis, und wir vom VGDL können ganz besonders zufrieden damit sein. Im gut gefüllten Marmorsaal wurde nach der musikalischen Eröffnung durch die Roten Husaren und der „Antrittsrede" von Oliver Krügel, der ein recht positives Resümee seiner bisherigen Amtszeit ziehen konnte, unser Vorstandsmitglied Jürgen Eigenbrod für seine vielen und vorbildlichen ehrenamtlichen Tätigkeiten mit einer ausführlichen Laudatio geehrt. Seine Verdienste um die Natur- und Landschaftspflege sowie die römischen Fundstätten in und um Bad Ems wurden besonders gewürdigt, und darauf kann auch unser Verein sehr stolz sein.

Im Zusammenhang mit den Ausführungen über die Bewerbung der Kurstadt um das Welterbe der „Great Spas of Europe" wurde auch die Arbeit von Dr. Hans-Jürgen Sarholz gewürdigt, und - aller guten Dinge sind drei - gab es noch eine weitere „Ehrung einer Privatperson": Dr. Günter Schlosser, der in der Tradition von Elisabeth Eckstein große Verdienste um die Wiederherstellung der Talstation und des unteren Wagens der Malbergbahn erworben hat, wurde ebenfalls mit einer Laudatio und der anschließenden förmlichen Ehrung durch den Bürgermeister und seine Beigeordneten bedacht.

Damit ist unser wichtiger Aufgabenbereich der Denkmal- und Landschaftspflege bei diesem Neujahrsempfang ganz besonders betont worden - wir sind auf gutem Weg!

Als Verein wurden die Bürgerstiftung Bad Ems, und als soziale Einrichtung die Bad Emser Abteilung der Deutschen Rheuma-Liga geehrt, die beide für die Stadt von großer Bedeutung sind.

Selbst Innenmister Roger Lewentz kam (wenn auch etwas später, wegen einer vorherigen Veranstaltung in Mayen) und fand freundliche Worte für Bad Ems und seine engagierten Bürger.

Am Rande der Veranstaltung gab es nützliche Gespräche und Kontakte - das war vom Glas Sekt zu Beginn bis zum freundlichen Stehkonvent im Foyer ein sehr gelungener Abend, für den wir dem neuen Bürgermeister und seinen Beigeordneten herzlich danken. UB

●

Ehrung Jürgen Eigenbrod (offizieller Redetext)

Jürgen Eigenbrod ist ein Macher, im besten Sinn. Als Stadtbürgermeister macht man normalerweise folgende Erfahrung: Fast täglich kommen Leute oder senden Emails oder posten in Facebook lauter gute Ideen, die etwa so anfangen: Man könnte, man sollte, man müsste, die Stadt müsste doch einmal…

Bei Jürgen Eigenbrod läuft das anders. Er hat eine Idee, schlägt sie dem Stadtbürgermeister vor, hat genaue Vorstellungen, wie das umzusetzen ist, wer es umsetzt, meistens auch noch, woher man das Geld bekommt. Und dann krempelt er die Ärmel hoch und legt los.

Nach Bad Ems verschlagen hat ihn der Beruf, die Bundeswehr. Nach Stationen in Israel, im Sudan wurde er Kommandeur der Bundeswehrschule. Es war ein Glücksfall für unsere Stadt und die ganze Region, dass er und seine Frau sich entschieden haben, in Bad Ems zu bleiben.

Sein Engagement ist breit gestreut. Da wäre zum Beispiel der Lions Club, für dessen wohltätige Zwecke er ständig unterwegs ist. Sein Herz schlägt für den Naturschutz. Man hat den Eindruck, der Mann kennt jedes Kraut, jeden Schmetterling, jeden Molch. Da werden Fische im Mühlbach ausgesetzt, Wildkräuter an der Henriettensäule gepflanzt, und nebenbei tut er als Jäger etwas gegen die Wildschweinplage und verwandelt seine Beute in leckere Wildschweinwurst. Alle reden vom Schutz der Bienen. Jürgen Eigenbrod macht was. Er hat einen Acker gekauft und ihn mit großem Sachverstand in eine Blumenwiese umgewandelt, in ein Paradies für Bienen. Und wenn die Stadt wieder einmal mehr Wiesen mäht, als dem Naturschutz verträglich ist, dann hat der Stadtbürgermeister ganz schnell eine geharnischte E-Mail von Jürgen Eigenbrod auf dem Tisch. Im Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege ist er denn auch der Beauftragte für Bodendenkmalpflege und Natur- und Landschaftsschutz.

Das alles wäre Grund genug, diesen Mann für sein vielfältiges Engagement zu ehren. Aber bekannt ist er vielen vor allem als der „Emser Römer". 2005 wurde der Limes UNESCO Welterbe. Ein Welterbe, das man zunächst allenfalls als ein paar Dellen im Waldboden wahrnimmt. Wenn der Limes heute im Stadtwald und im Kastellbereich mit anschaulichen Tafeln erläutert ist, und wenn auf dem Wintersberg

Foto aus „Blick aktuell“ vom 30. Januar 2020

und im Pfahlgraben heute wieder Palisaden stehen, dann haben wir das vor allem auch unserem „Römer“ zu verdanken

Und dann die archäologischen Projekte, die er angestoßen und in engster Zusammenarbeit mit der Archäologischen Denkmalpflege selbst umgesetzt hat. Da war zunächst der Wachtposten 2/2 auf dem Limes. Ein weiteres Großprojekt war und ist die Ausgrabung auf dem Blöskopf, der Wiege des Emser Bergbaus. Dann das Kastellbad. Seite an Seite mit den Archäologen und oft auch allein hat er in den Baugruben gestanden, bei brütender Sonne, bei Kälte, im Regen. Mit einem unglaublichen Spürsinn und einem Adlerauge für die kleinste römische Scherbe, die sich im Schlamm versteckt. Wer sehen will, was dabei herausgekommen ist, der sollte sich die Abteilung „Leben am Limes“ in unserem Stadtmuseum anschauen.

Den „Vogel abgeschossen“ hat er aber mit der Entdeckung eines bislang völlig unbekannten Militärlagers auf dem Ehrlich. Die Fachwelt war zunächst ungläubig, dann begeistert. Eine Grabung erbrachte eine Anlage von stattlichen 8 Hektar, also mindestens ebenso viele Fußballfelder.

Lieber Jürgen Eigenbrod, Sie sind so vielseitig engagiert, dass wir gar nicht recht wussten, wofür wir Sie ehren sollen. In der Urkunde haben wir einfach geschrieben: für die Heimatpflege. Danke für Ihr Engagement für die Stadt und die Region, die Ihnen zur Heimat geworden ist!

●

Auch Henriette von Nassau-Weilburg dankt Jürgen Eigenbrod!

Besatzungszeit nach dem Zweiten Weltkrieg – ein Nachkriegstagebuch

Bereits im Ankündigungstext hatte Wilfried Dieterichs ausführlich auf den Inhalt seines Vortrags hingewiesen. Vor dem voll besetzten Theaterfoyer am Abend des 11. März 2020 ließ der „ausgewanderte Bad Emser" eine schwere Zeit in Wort und Bild Revue passieren. Kaum dass die amerikanischen Streitkräfte unseren Raum geräumt hatten, beginnt im Juli 1945 die französische Besatzung. Bad Ems wird zum militärischen Hauptquartier der 10. Division unter General Billotte. Über 1000 Soldaten mit ihren Familien sind hier stationiert, für die die Bad Emser Bürger ihre Häuser räumen müssen. Eine harte Zeit, geprägt von Demütigungen, Entbehrungen, Beschlagnahmungen und v.a. Hunger unter Fremdherrschaft erwartet die Bürger bis 1955. Dazu willkürliche Verhaftungen, Verpflichtung zur Zwangsarbeit – jeder bekommt die Rachegefühle der Sieger auf die verhassten Deutschen, „les boches", zu spüren.

Aufgrund seiner umfangreichen Recherchearbeit im hiesigen Stadtarchiv, in Zeitungsarchiven, Schulchroniken und Polizeiakten sowie von persönlichen Erinnerungen und vielen Zeitzeugenberichten zeichnet der Referent eindrücklich ein düsteres Szenario dieser 10 Jahre. Dazu kommen extrem kalte Winter bzw. heiße Sommer, Menschen sterben an Hunger, Kälte, Hitze und Mangelversorgung. Erst ganz allmählich kommt es zu vorsichtiger Annäherung: es gibt bereits Eheschließungen zwischen Deutschen und Franzosen, erste Freundschaften entstehen. Heute sind wir stolz auf die Städte-Partnerschaft mit Cosne-Cours-sur-Loire im Burgund. In seinem ihm eigenen „Reporterstil", der Text stets im Präsens gehalten und in einer sehr engen Dichte, schildert Dieterichs überzeugend und unbeschönigt das harte Alltagsleben der Bad Emser Bürger in einer düsteren Zeit der Fremdherrschaft. Sicher wurden so manchem Zuhörer üble Erinnerungen ins Gedächtnis gerufen, die Zeit ist noch nicht ganz vergessen.

Zu diesem Vortrag ist auch ein Bad Emser Heft erschienen: *„Franzosen-Zeit", das Kriegsende, die Besatzung und wie aus Feinden Freunde wurden"* und kann im Stadtmuseum erworben oder bei der Redaktion bestellt werden. A.S.

Bad Ems 1945 -1954

„FRANZOSEN-ZEIT"

Das Kriegsende, die Besatzung, und wie aus Feinden Freunde wurden

Eine Dokumentation
von Wilfried Dieterichs

ISSN 1436-459X
Bad Emser Hefte Nr. 543
VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Kurzprotokoll der Jahreshauptversammlung des VGDL (Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege Bad Ems)

Datum: 12.02.20/ **Ort:** Unteres Foyer Kursaalgebäude / **Zeit:** 19.00 Uhr bis 20.25 Uhr
Vorsitz: Dr. Ulrich Brand
Anwesende: 28 Vereinsmitglieder (siehe Anwesenheitsliste)
Protokollführerin: Andrea Schneider

TOP 1 **Begrüßung** durch den Ersten Vorsitzenden Dr. Ulrich Brand. Feststellung der fristgerechten Einladung und der Beschlussfähigkeit der Mitgliederversammlung. Aktuell hat der Verein 204 Mitglieder.

TOP 2 **Genehmigung des Protokolls der JHV 2019**

TOP 3 **Ehrung der verstorbenen Mitglieder im Jahr 2019:**
Renate Lotz-Moll
Helga Sachs

TOP 4 **Kurzberichte des Vorsitzenden und weiterer Vorstandsmitglieder**
Dr. Ulrich Brand dankt allen Vorstandsmitgliedern für ihre geleistete Arbeit in ihrem Aufgabengebiet, ebenso Dank den ehrenamtlichen Mitarbeitern des Museums. Dank an das Staatsbad für die freundliche Betreuung an den Vortragsabenden. Ab sofort finden unsere Veranstaltungen aufgrund des hohen Besucherandrangs und des besseren Zugangs für Gehbehinderte im unteren Foyer statt. Ebenso Dank an Dr. Hans-Jürgen Sarholz für seinen intensiven Einsatz zur Welterbe-Bewerbung von Bad Ems. Überreichung folgender neuer Bücher an ihn für das Stadtarchiv: „Alte Familien von Becheln – über die Ahnen zu den Hausnamen" von Rainer Ansel sowie „Bismarcks spanische 'Diversion' 1870 und der preußisch-deutsche Reichsgründungskrieg" (Hrsg. Josef Becker).
Christian Schröter dankt Dr. Ulrich Brand für dessen Arbeit als Erster Vorsitzender und leitender Redakteur der „Bad Emser Hefte". Anschließend legt er als Verantwortlicher für das Projekt Stellwerksanierung seinen Bericht vor. Mit reichlich Fotomaterial dokumentiert er Verlauf des Sanierungsprozesses im vergangenen Jahr bis dato. Das Dach wurde von Fa. H & K – Bedachungen Lahnstein aus Bad Ems neu gedeckt. Die noch anstehenden Malerarbeiten werden von der ortsansässigen Fa. Secker geleistet, wobei die Farbe kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Die Schreinerei Wagner aus Braubach wird sich um den verfaulten Balken im Fußboden des EG kümmern, und über das Loch im maroden Fußboden wird evtl. eine Glasplatte gelegt, um die technische Anlage im UG von oben sichtbar zu machen. Das Angebot für die Lieferung neuer Schindeln für die Außenverkleidung steht noch aus. Der Auftrag für die Fensterrestaurierung geht an die Schreiner Kaffai aus Fachbach. Der Bad Emser Maurerbetrieb Peter Hachenthal hat ein Fenster im UG zugemauert, da hier durch die zu erwartende Bebauung des Schotterplatzes das Gelände aufgeschüttet werden soll. Sämtliche Bau- und Sanierungsmaßnahmen wurden mit Herrn Heinz vom Stadtbauamt und Frau Katja Laupert von der Unteren Denkmalbehörde abgesprochen.
Dr. Hans-Jürgen Sarholz dankt dem Verein für die umfangreiche und vielfältige Unterstützung durch den VGDL. Dieser hatte u.a. eine Vitrine und eine Sammlung historischer Badegläser für das Museum gekauft und zu 100% die Kosten für die Broschüre zur Welterbebewerbung der Stadt bezahlt. Dank an Helmut Birkelbach für

die Schenkung einer historischen Ansichtskarte. Ein herzliches Dankeschön galt dem Engagement des ehrenamtlichen Museumsteams.

Jürgen Eigenbrod stellt in einer Powerpoint-Präsentation den Stand seines Arbeitsgebiets Bodendenkmal- und Landschaftspflege vor:

- Pflegearbeiten am WP 2/2
- Freistellen der Palisade im Pfahlgraben steht noch aus
- Begleitung der römischen Grabungsarbeiten auf dem Ehrlich Obere Platte sowie an der Baustelle des neuen Parkhauses der Emser Therme (ehemals römischer Flusshafen) sowie Grabungen auf dem Blöskopp mit Sicherung einer Bergbauaktivität Mitte 1. Jahrhunderts, zwei Mal Lieferung eines „Baustellenfrühstücks" für die Archäologen
- Weitere Bauarbeiten am Bohrtum Nähe Ruderhaus
- Pflege und Bepflanzung rund um die Henrietten-Säule
- Privater Ankauf eines Ackers auf der Platte, hier Einsaat einer Blumenwiese

Andrea Schneider informiert, dass die Neuauflage des im Jahres 2012 herausgegebenen Bildbands „Bad Ems im Wandel" erschienen ist und ab März wieder zum Kauf angeboten wird. Näheres hierzu wird demnächst in der Presse mitgeteilt.

TOP 5 **Aussprache zu den Jahresberichten**

Keine Anmerkungen.

TOP 6 **Bericht der Kassenprüfer und Aussprache dazu**

Schatzmeisterin Anny Neusen legt den Kassenbericht vor, der mit einem positiven Ergebnis abschließt. Kassenprüferin Claudia Becker bestätigt die gut nachvollziehbare Kassenführung, es gibt keinerlei Beanstandung.

TOP 7 **Entlastung**

Schatzmeisterin Anny Neusen sowie der übrige Vorstand werden einstimmig entlastet (bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder).

TOP 8 **Planung für das neue Vereinsjahr 2020**

Dr. Brand weist auf folgende Daten hin:

11.03. nächster Vortragsabend mit Wilfried Dieterichs

03.05.2020 Zum Tag der Vereine gibt es eine kleine Ausstellung samt Infostand im Stadtmuseum.

03.06.2020 Musikalischer Vortragsabend zu J. Offenbach im Marmorsaal

13.07.2020 Gemeinsam mit dem Lions-Club und der Stadt Bad Ems findet eine Abendveranstaltung zum 150. Jahrestag der „Emser Depesche" im Marmorsaal statt.

28.11.2020 Adventskaffee wird von Annegret Werner-Scholz wieder im Restaurant Adria angemeldet und vorbereitet.

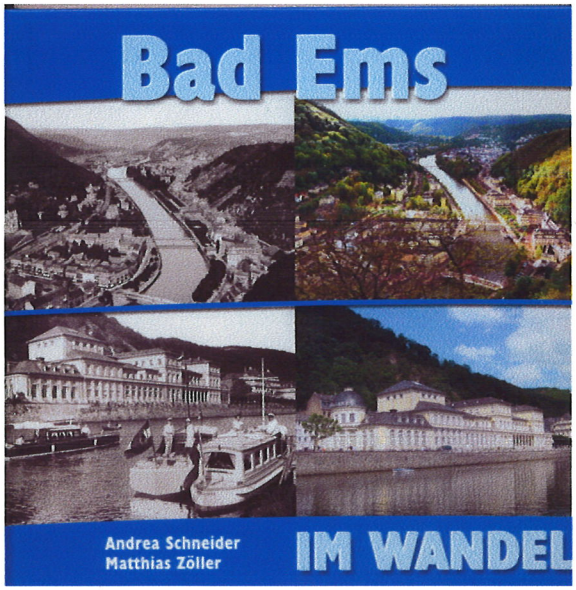
TOP 9 **Verschiedenes**

Rudi Reibold hält in einer Powerpoint-Präsentation Rückblick auf die letzte Exkursion im September 2019 mit Besuch der beiden Erlöserkirchen in Gerolstein, Mirbach sowie der Glockengießerei in Brockscheid.

Ende der Sitzung gegen 20.25 Uhr.

Dr. Ulrich Brand, 1. Vorsitzender

Andrea Schneider, Schriftführerin



„Bad Ems im Wandel" – Bildband als Neuauflage erschienen

2012 hatten die beiden Autoren Andrea Schneider und Matthias Zöller einen Bildband herausgegeben, in welchem historische Ansichten aktuellen Fotos gegenübergestellt wurden. Eine schöne Dokumentation der Stadtentwicklung in Bildern der letzten 150 Jahre, die dank der großen Nachfrage nun eine Neuauflage erfährt.
Der Bildband ist ab sofort an folgenden Verkaufsstellen zu einem Preis von 19 Euro zu erhalten:
Stadtmuseum Bad Ems, Buchhandlung Meckel, „Le Goût" Römerstraße 5, Emser Therme, Staatsbad im Foyer des Kursaals, Touristinformation.

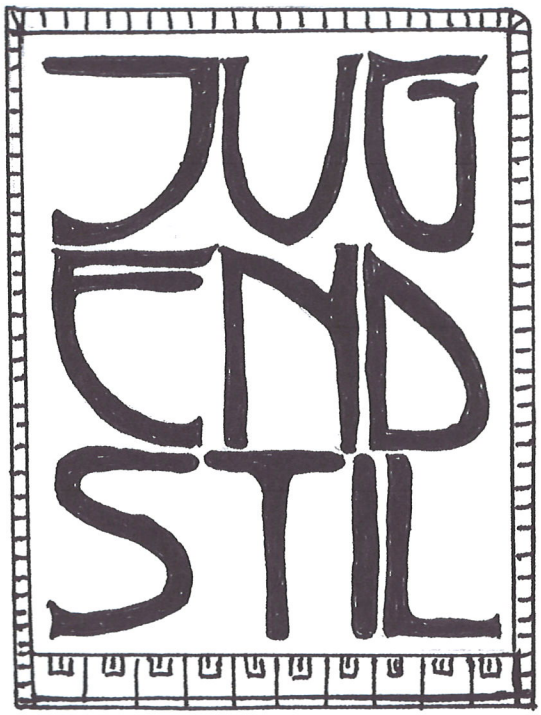
Eine stattliche Anzahl von 20 Berufsmusikern stellt das Kurorchester 1921.

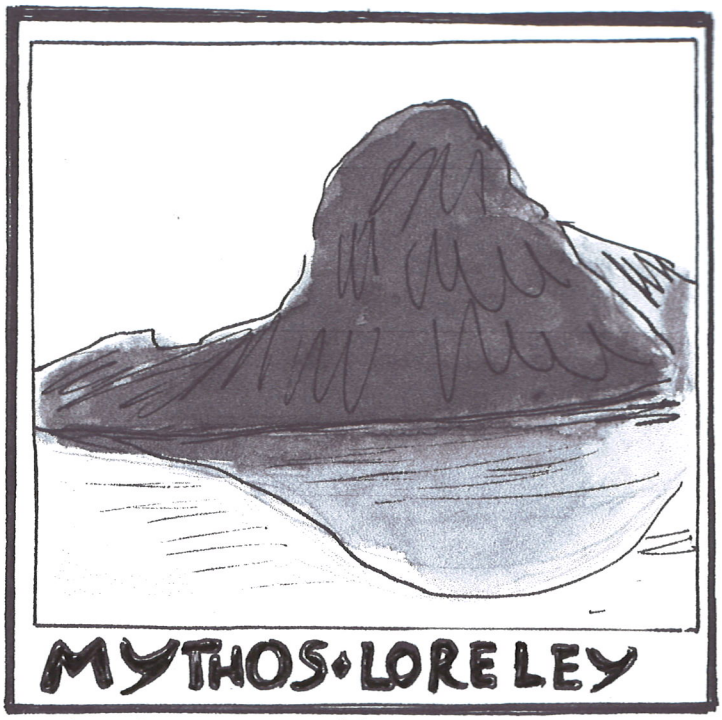
Immer noch finden im Sommer zahlreiche musikalische Veranstaltungen im Kurpark statt. Zusätzlich bestreitet das DuoW wöchentlich das Kurkonzert im Marmorsaal.

16

Barockes Diez - ein schöner Sonntagnachmittag

Fast hätte man einen Kleinbus bestellen können für die recht große Schar der Vereinsmitglieder, die mit großem Interesse der Einladung des Diezer Geschichtsvereins zum Vortragsnachmittag gefolgt waren. Der frisch gebackene Kulturhistoriker und Vorsitzende des Vereins Georg C. Pick M.A. stellte nun zum wiederholten Male aufgrund der starken Nachfrage die Ergebnisse seiner Masterarbeit zum Thema der Stadtentwicklung Diez ab dem 17. Jahrhundert vor. Im brechend vollen Vortragsaal der städtischen Bibliothek konnte man einen jungen Mann erleben, der in einem sehr lebendigen und mit viel Herzblut gehaltenen Vortrag die intensive Bautätigkeit der nassauischen Fürstinnen bzw. Landgrafen im Zeitalter des Barock ins Visier nahm. Das Quellenstudium ließ ihn von Den Haag bis nach Bad Karlshafen und wieder nach Diez reisen – die dabei gemachten Entdeckungen zum Bauboom der sog. Toleranzstädte in einem bestimmten Zeitfenster mit Hilfe der verfolgten Glaubensflüchtlinge hat er in einem sehr gut strukturierten Referat aufbereitet und spannend präsentiert, dabei allerdings auch den Mythos des „Holländischen Viertels" in Diez entzaubern müssen. Anschließend gab es für die Bad Emser Besucher noch einen kleinen Stadtrundgang, und sofort erkannten wir das soeben Gehörte und sahen Diez mit ganz anderen Augen! Besonders allerdings imponierte der junge Mann mit seiner Begeisterungsfähigkeit. Nicht nur im Vortrag, auch beim gemütlichen Kaffeetrinken im barocken Hofcafé, wo er freundlicherweise für uns einen Tisch reserviert hatte, erfuhren wir von seiner Arbeit in seiner „neuen Heimatstadt" und wie er es schafft, die Bürger für seine Ideen und aktiven „Mitmachprojekte" zu begeistern und ein neues Identitätsgefühl zu stiften. Vielleicht gewinnen wir ihn ja auch einmal für Bad Ems als Referenten!? Ein sehr anregender Sonntagsausflug – vielen Dank! A.S.





16.MAI 2020 ◇◇TAGESEXKURSION◇
LANDESMUSEUM ◇ LORELEYPLATEAU◇
WIESBADEN◇◇FÜHRUNGEN◇◇
ANMELDUNG◇TEL◇02603>4204 / 6228

Liebe Mitglieder ,

unser Exkursionsleiter Rudolf Reibold bittet um die Bekanntgabe der folgenden Daten zur Exkursion am 16. Mai (Sonnabend) nach Wiesbaden und zur Loreley:

Abfahrt: Therme 08.15 Uhr, Bahnhof 08.30 Uhr

Führung **Museum Wiesbaden** 10.00 - 11.00 Uhr (**Jugendstil**) / Aufteilung in zwei Führungsgruppen

Mittagessen Hotel Christian in St. Goarshausen / Rheinhöhe 12.00 / 12.30 - 14.00 Uhr

Führung **Loreley** ab Informations-Zentrum Loreley: 14.30 - 16.00 Uhr (**Mythos Loreley**) / Frau Grassmann / Tempus Rhenus

Anschließend Rückfahrt nach Bad Ems
Rückkehr Bad Ems gegen c. 18.00 Uhr

Auf freiwilliger Basis anschließend Ausklang im Restaurant Adria geplant.

Unabhängig von der derzeitigen Virenbedrohung, d. h. der Frage, ob die Tagesexkursion am 16. Mai überhaupt durchgeführt werden kann, planen wir auch weiterhin die Durchführung. Alle Führungen: Wiesbaden und Loreley sowie das Mittagessen sind fest vereinbart. Die Stornierungsfrist liegt bei 14 Tagen vor dem Termin, d. h. spätestens am 2. Mai.
Seien Sie versichert, wir werden alle unsere angemeldeten Exkursionsteilnehmer Anfang Mai zeitgerecht über eine ggf. Absage - wegen den derzeitigen Umfeldbedingungen - persönlich informieren.
Es bleibt die Hoffnung, dass wir die Exkursion durchführen können. Rudolf Reibold

„Eine deutsche Äbtissin im orthodoxen Griechenland

Erneuerin des weiblichen Ordenslebens

Griechenland gilt als eine Hochburg des orthodoxen Mönchtums. Seit 30 Jahren bemüht sich eine gebürtige Deutsche um die Stärkung des weiblichen Ordenslebens - inzwischen als Äbtissin Diodora.

Großer Tag im Athener Präsidentenpalast. Die Leibgardisten in ihren malerischen Fustanella-Röcken präsentieren Gewehr: für eine unscheinbare, schwarz verhüllte Nonne, Äbtissin Diodora. Doch das markante Gesicht mit strahlenden Augen verschafft ihr Respekt. Fast ehrfürchtig wird sie von Staatsoberhaupt Prokopis Pavlopoulos empfangen. Er verleiht der 52-Jährigen persönlich die griechische Staatsbürgerschaft. Für die im Saarland aufgewachsene Hannoveranerin Charlotte Stapenhorst war die Verleihung diesen Februar eine Krönung ihres 30-jährigen Wirkens in Griechenland: «Ich bin so dankbar!», sagt sie zu Papadopoulos. Längst wird sie auch über ihre neue Heimat hinaus in orthodoxer Welt und Diaspora als Erneuerin des weiblichen Ordenslebens verehrt.“ (Aus: DOMRADIO, Erzbistum Köln, 24. Februar 2017)

●

Als im Kloster Arnstein der Einzug der orthodoxen Nonnen unter der Leitung von Äbtissin Diodora im letzten Sommer (2019) bevorstand, gab es für die Arnsteiner katholische Gemeinde vom Bistum Limburg so gut wie keine zuverlässige Information, es waren nur Gerüchte im Raum, zum Teil sogar wenig schöne, und man darf sich nicht wundern, dass sich so gut wie niemand auf das Bevorstehende freute. Schon vorher hatte man das Gefühl, dass der neue Bischof das Kloster „links liegen ließ“, nie hat er sich dort offiziell gezeigt oder engagiert. - Und so hatten es die Nonnen eigentlich nicht leicht, die Arnstein-Gemeinde eines Besseren zu belehren, was dann aber doch erstaunlich schnell gelang, und heute ist das Bild ein völlig anderes. Limburg kann man vergessen, und die 13 orthodoxen Nonnen (von denen nicht immer alle im Haus sind) wurden zur echten Bereicherung für alle Besucher des Klosters, vor allem bei offiziellen Anlässen, wo die Freundlichkeit und Gastfreundschaft der Nonnen ihresgleichen sucht.

Ein besonderer Höhepunkt war der Bildvortrag von Äbtissin Diodora über Ikonen, deren Geschichte und Bedeutung in der orthodoxen Kirche am letzten „Arnsteiner Abend“ (13. Februar), zu dem wir auch in den Vereinsnachrichten eingeladen hatten (mit der Folge, dass der gotische Pilgersaal die Besucher kaum gefasst hat und auch hier noch Stühle herbeigeholt werden mussten). Äbtissin Diodora hat in Berlin Kunst studiert und ist in diesem Zusammenhang nach Griechenland gekommen, um dort ganz besondere Wurzeln zu schlagen. Obwohl sie auch dort noch ein Kloster leitet, ist sie nun im Kloster Arnstein zu Hause, das damit eine ganz neue Bedeutung erhalten hat, über die sich in einer Zeit des ständigen Niedergangs der Amtskirche die noch fest im christlichen Glauben stehende mittelalterliche Gründergeneration ganz sicher gefreut hätte.

Es ist schon erstaunlich (und traurig), das die „christliche Missionsgemeinschaft der Fackelträger“ am Fuß von Kloster Arnstein immer wieder vor allem junge Menschen aus ganz Deutschland anzieht, wobei es gelegentlich in ganz Obernhof und auf den Lahnwiesen keinen einzigen Parkplatz mehr gibt - (außer am Kloster!), während die Messen in der (nicht orthodox gewordenen) Wallfahrtskirche oft von weniger als einem Dutzend „Schäfchen“ besucht werden. Und so kann man fast damit rechnen, dass nach dem Weggang der beiden vorübergehend noch dienstverpflichteten Arnsteiner Patres (die man nach Bad Ems umgesiedelt hat), die Arnsteiner Kirche „wegen Bauarbeiten“ ganz geschlossen wird. Limburg wird kein Problem damit haben…UB

●

Souvenirs aus einer anderen Republik...

Sieben Jahre nach Kriegsende gab die junge Bundesrepublik ihre erste Sondermünze heraus: ein 5 Markstück zum 100-jährigen Jubiläum des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. „Germanisch", „National" und „Nürnberg" 1952 - das verwundert eigentlich ein wenig bei der bewussten Abkehr der neuen Republik von dem, was von 1933 bis 1945 geschehen war. An diese Zeit wollte man tatsächlich in keiner Weise anknüpfen: das Museum wurde 1852 in Nürnberg gegründet, und zwar vor dem Hintergrund der gescheiterten politischen Einigung der deutschen Staaten im Jahr 1848. 1952 ging es wieder darum, eine deutsche Einigung auf neuer demokratischer Grundlage zu finden und zu festigen. Das Museum repräsentierte die Idee eines sprachlich-kulturell definierten Deutschland, und das in einer der wichtigen deutschen Städte, die allerdings von den Nationalsozialisten für ihre Zwecke missbraucht worden war.

Auch die zweite Sondermünze der alten Bundesrepublik von 1955 „hat es in sich". Sie war Ludwig Wilhelm, Markgraf von Baden, gewidmet und bei den Sammlern als „Türkenlouis" bekannt. In über 20 Schlachten hatte Ludwig Wilhelm 1689 bis 1691 als Generalleutnant aller kaiserlichen Truppen die Türken „vor Wien" besiegt und zurück gedrängt, ehe sein Vetter, der noch berühmtere Prinz Eugen von Savoyen die Aggressoren auch aus dem ungarischen Raum vertreiben konnte. Ludwig Wilhelm galt als einer der Retter des Christlichen Abendlandes, für das er in Österreich kämpfte, während die Franzosen seine Residenzstadt Baden-Baden heimsuchten.

Heute könnte man es kaum wagen, eine Sondermünze mit solchem Hintergrund auszugeben - und so folgt hier das jüngste deutsche „Machwerk" der Berliner Bundesrepublik, das von allen 5 deutschen Prägestätten produziert wird, um Geld in die Kassen des Finanzministeriums zu spülen. UB

Lies Ebinger erinnert sich…

Neuhoffnungs-Stollen bei Kriegsende

Kurz vor dem Ende des Krieges diente der Eingang des Neuhoffnungs-Stollens den Bewohnern der naheliegenden Straßen als Schutzraum. Auch meine Großeltern, die im Weißen Stein wohnten, sind dort hin geflüchtet. Als der Artillerie-Beschuss etwas nachließ, konnte ich mit meinem Vater schnell zu dem Stollen laufen, um nach den Großeltern zu sehen. Rechts und links entlang den Wänden lagerten die Menschen. In der Mitte liefen die Schienen der Grubenbahn. Die Leute hatten das Notgepäck neben oder vor sich stehen und saßen auf Matratzen oder Strohsäcken. Kaum wurde etwas gesprochen; es war ein elendes, trostloses Lager.

Wir konnten nur kurze Zeit dort bleiben, und als wir sahen, dass die Großeltern noch am Leben waren, flüchteten wir zurück in unseren Keller und warteten, bis die Amerikaner kamen.

●

„Bergmanns Trost“

Der Name verschwindet aus der Bad Emser Bergbaugeschichte. Der Stolleneingang wird nun durch einen Vorbau verdeckt. Die Geschichte des Emser Bergbaus und damit auch der „Stolberger Zink“, gerät immer mehr in Vergessenheit.

Als wir 1962 von der Insel Silberau in das ehemalige Steigerhaus beim Stollen „Bergmanns Trost“ umsiedelten, hatten wir einen sehr kalten Winter hinter uns. Die ehemalige Schmiede, in der die Hufeisen für die Grubenpferdchen gemacht wurden, war zum Kohlenkeller der Bewohner geworden. Während der Kälte hatten die Bewohner die Wasserleitung ständig am Laufen gehalten, und wir haben lange gebraucht, bis wir den Eisberg zerschlagen hatten.

Der Boden in dem Raum war aus gestampfter Erde. Als wir dort keramische Fliesen aus unserer Werkstatt verlegten, kamen viele Hufeisen der kleinen Grubenpferdchen an die Oberfläche.

Unser Trinkwasser, das hervorragend schmeckte, kam aus dem Stollen. Das ehemalige Steigerhaus, das nun uns gehörte, war aus dem „tauben“ Gestein des Stollens gebaut. Hinter dem Haus liegen im Berghang noch drei ehemalige Pulverkeller, in denen das Sprengmaterial für den weiteren Ausbau des Stollens gelagert wurde. Aus einem Keller machte mein Mann einen Weinkeller, in dem der Wein bei ausreichender Lagerung und einer gleichmäßigen Temperatur von 10 – 12° plus eine besondere Qualität bekam.

In den Kriegsjahren waren alle Bergstollen begehrte Luftschutzkeller. Wenn im Radio die Meldung kam, feindlicher Flugzeugverband im Anflug auf den Raum Koblenz, dann war auch für Ems höchste Gefahr. Ich bin oft in den „Lindenbächer“ Stollen gelaufen. Er war sehr niedrig und eng, man kam kaum aneinander vorbei. Kleine Holzsitze waren an der Wand angebracht, und ein Notgepäck hatte man zwischen den Füßen.

Oft griffen Tieffflieger einzelne Fußgänger auf der Straße an.

Gegenüber der alten Remy-Brücke stand die Gaststätte „Zur Silberau“. Der Gastwirt stand vor seiner Haustür und wurde getroffen, das Gasthaus zerstört. Auch ich bin in den Tieffliegerbeschuss geraten, als ich auf dem Weg zum Stollen war. Es gab nirgends einen Schutz. Zu dieser Zeit stand das Gasthaus aber noch. Als die Haustür verschlossen war, streckte ich meinen Kopf in ein offenes Fenster. Dann musste ich über mich selbst lachen.

Meine Mutter ging nie in einen größeren Schutzraum. Doch einmal war die Gefahr so groß, die Bombeneinschläge kamen so nahe, dass sie allein in unserem Haus saß und große Angst hatte. Rudi war in diesen Jahren als Lehrling in einem Koblenzer Steinmetzbetrieb und hat dort alle Tagesangriffe auf Koblenz erlebt. Mein Vater war bei der Hilfspolizei verpflichtet und war im Dienst.

●

Ein Glück sich zu erinnern!

Die Grubengesellschaft „Stolberger-Zink“ hatte für ihre Arbeiter gut gesorgt. Auf der „Emser Hütte“ gab es eine Schule, einen Lebensmittel-Laden und eine Bäckerei. In der Bachstraße gab es eine Filiale dieses Unternehmens. Die Friedrichstraße, Heimat meiner Kindheit und Jugend, grenzte an die Bachstraße. Ich habe noch viele Erinnerungen an die Zeit um 1930.

Der Konsum in der Bachstraße zeichnete sich durch seine unterschiedlichen Gerüche aus. Lebensmittel, Heringe im Fass und Textilien waren eine einmalige Kombination aus Gerüchen. Die Stofftheke war mit unterschiedlichen Mustern aus Bieber belegt. Das war der Stoff, aus dem die Arbeitshemden der Bergleute genäht wurden.

Die Grubenbahn brachte das Erz aus dem Neu-Hoffnungsstollen über die Wipsch, unmittelbar am Konsumgebäude vorbei, über eine eigene Trasse auf die Insel Silberau zur Aufbereitung.

In der Hitler-Zeit war es üblich, jede freie Wandfläche mit Parolen zu beschriften. Am Konsum hing ein Plakat, nur in Schwarz-Weiß-Tönen, mit einem Mann in gebückter Haltung und der Aufschrift „Vorsicht, Feind hört mit“. Der Galgenhumor der Bevölkerung machte daraus: „Suchst du auch Kippen?“

In der Bachstraße stand damals auch das Haus des Hufschmiedes Jösch mit seinen beiden Söhnen und einer Tochter. Vater und Söhne bildeten eine Blaskapelle und übten abends ihre Musikstücke in der Schmiede ein. Auch zur Prozession an Fronleichnam spielte die Kapelle. Ihr Haus reichte mit der Rückfront an mein Elternhaus in der Friedrichstraße. An warmen Sommerabenden hörten wir die Musiker, besonders, wenn sie für die Prozession übten.

Die zweite Erzählung kommt auch aus der Bachstraße. An der Straßenecke hatte der Bäcker Schmidt seine Backstube und in den frühen 30er Jahren auch einen Verkaufsladen. Es war an einem Samstag, in der Woche des Bartholomäusmarktes: Früh am Morgen, gegen 4 Uhr, stellte er zum Abkühlen seine vielen Backbleche mit Zwetschenkuchen in der Dunkelheit auf den Bürgersteig. Um 4 Uhr morgens fing auch die Frühschicht bei der „Stolberger-Zink“ auf der Insel Silberau an, und der Nachbar, Herr Gronert, hatte Frühschicht. In der Dunkelheit spürte er unter seinen Füßen einen weichen Untergrund - er war über den Zwetschenkuchen gelaufen!

●

Michael Thonet, Boppard – Wien

Thonet begann in seiner Werkstatt in Boppard, unter heißem Wasserdampf Buchenholz zu verbiegen. Er stellte Stühle her, bei denen er die Rückenlehne durch seine Technik formen konnte.

Wegen Steuerschulden soll er Boppard verlassen haben und nach Wien umgezogen sein. Er eröffnete seine Werkstatt in der unteren Weißgerberstraße im dritten Bezirk. Dort entwickelte er neue Modelle, unter ihnen den berühmten „Wiener Kaffeehaus-Stuhl“.

Das Hundertwasser-Haus steht in unmittelbarer Nähe. So hat Friedensreich Hundertwasser das Haus in seine Gestaltung einbezogen. Er nannte es „Kunsthaus Wien“. Im ersten Stockwerk blieb der Fußboden von Thonet erhalten. Er besteht aus dicken Eichenbohlen, in denen noch die Arbeitsspuren von Thonet zu sehen sind. Hundertwasser hat dort seine Gemälde präsentiert, und die keramischen Säulen sind von uns entworfen und ausgeführt worden. Als Hundertwasser 80 Jahre alt wurde, hat er sich von uns Figuren an den Toiletten-Türen gewünscht.

Ende der 60er Jahre bereiteten wir mit unserer Künstlergruppe eine Ausstellung im Kursaal in Ems vor. Als wir zum Aufhängen der Bilder einen alten Stuhl brauchten, schickte uns Herr Braun, der Verwalter, in den Keller. Dort lagen Stühle, hoch aufgetürmt, aus dem Speisesaal des Kurhauses. Es waren Thonet-Stühle Nummer 1, von der französischen Besatzung nach Kriegsende mit farbigem Anstrich versehen. Wir alle aus unserer Gruppe kauften Thonet-Stühle Nr. 1 für 5 DM pro Stück.

●

Fische im Emser Schlachthof

In Koblenz hab es eine Fischhandlung Brieg, die ihre Vorräte bei Kriegsanfang in das Bad Emser Schlachthaus auslagerte. Der spätere Ministerpräsident des neu gebildeten Landes Rheinland-Pfalz, Peter Altmeier, war der Geschäftsführer dieser Firma, und er lebte in Ems. Es gab nur wenige Luftschutzkeller, die sich die Anwohner selbst gebaut hatten. So war auch ein Keller in der Koblenzer Straße in den Berg getrieben worden.

Alle Unternehmen mussten für ihre Mitarbeiter Schutzräume bereit haben. Meine Freundin Hannele Zimmerschied war Lehrling in der noch kleinen „Chemischen Fabrik Roth", die damals Mottenkugeln herstellte und bei den Emsern „Kampferatzel" genannt wurde. „Azzel" ist die Bezeichnung für etwas Kleines. Das Unternehmen war in dieser Zeit noch an der Ecke Koblenzer-/Arenbergerstraße. Freundin Hannele erzählte mir: „Immer wenn ich in den Luftschutzkeller komme, sitzt der Altmeier schon drin."

Helmut Schüler war zu dieser Zeit Mitarbeiter der Fischhandlung Brieg, und er hat daher den Spitznamen „Kabeljau" bekommen.

Das Land Rheinland-Pfalz wurde nahe Koblenz auf dem „Rittersturz" gegründet. Koblenz und Mainz waren zerstört, so dass dieses Hotel auf der Höhe über Burg Stolzenfels die einzige Ausweichmöglichkeit war. Die frühen Sitzungen der jungen Partei CDU fanden im Hotel Prinz Karl statt (heute Adria). Von den Emsern wurde es scherzhaft „Vatikan" genannt.

●

Ein Glück, sich zu erinnern! (II)

Nach dem 1. Weltkrieg

Seit ich begonnen hatte, Lebensgeschichten aufzuschreiben, kommen immer neue aus meinem Untergrund hervor. Sie reichen weit zurück, bis an den Anfang der 30er Jahre. Zwei Lichtblicke, Rückblicke, reichen noch bis in die Zeit der französischen Besatzung nach dem 1. Weltkrieg. Damals sah ich am Rathaus die erste Frau, eine Marokkanerin, mit schwarzer Hautfarbe. Ein nie vergessener Eindruck! Genau so bildhaft stehen mir die schwarzen, französischen Soldaten auf den Wiesen bei der „Herbels-Mühle" vor Augen. Selbst die Wiesen sind heute verschwunden!

Auch die Werkstatt meines Vaters hat sich in den vielen Jahren verändert. Als die Blei- und Silber-Grube noch arbeitete, kamen viele Bergleute aus den umliegenden Dörfern der Augst. Die Arbeit unter Tage war äußerst hart und der Staub war lebensgefährlich. In meines Vaters Werkstatt lag oft der Boden voll mit gestampften Grabsteinen aus Beton für die mit kaum älter als 40 Jahren verstorbenen Bergleute. Die Grabsteine nahm der Nachbar Zimmerschied auf sein Fuhrwerk, das von zwei Kühen gezogen wurde, und fuhr mit meinem Vater auf die Friedhöfe. Das Setzen der Grabsteine nahm einen vollen Arbeitstag in Anspruch. Für uns Kinder brachte er dann abends ein „Hasenbrot" mit.

Als 1939 der Krieg über uns kam, musste noch mehr Erz gefördert werden. Die einzelnen Sohlen der Grube drangen immer tiefer in den B, so dass das berühmte „Emser Kränchen" in der Erde versickerte. Es wurde geheim gehalten und künstlich hergestellt.

Mit der kleinen Grubenbahn transportierte man das Erz auf die Insel Silberau, wo es in riesigen Aufbereitungsanlagen gereinigt und geschmolzen wurde. Die großen Rückstände sammelten sich zu Abfallbergen. Heute deckt das Kreishaus die Schäden der Vergangenheit zu. Nur noch an wenigen Orten sieht man die Spuren der Vergangenheit.

●

**„Wie war zu Köln es doch vordem
mit Heinzelmännchen so bequem."**

So ähnlich sehe ich im Rückblick das Leben in meiner Kindheit…

Frau Petmecki aus Arzbach brachte die Butterwecken, 5 oder 6 Stück. Meine Oma probierte mit einem Küchenmesserchen, bevor sie einen kaufte. Der Bäcker Höhn aus Nievern hatte eine fahrbare Holzkiste für seine Brote. Ein großer Hund war vorgespannt, gleich einem Pferdefuhrwerk.

Der Bäcker Hafermann aus Dausenau kam mit einer Chaise, das Verdeck war aufgeklappt und das Brot war in Körben. Schmidts Lenchen brachte morgens eine Kanne Milch ins Haus. Damals kostete ein Hühnerei 4 Pfennige. Die Kartoffeln wurden eingelagert und reichten für den langen Winter. Im Herbst kam der „Kappeshobler" und schnitt mit seinem großen Hobel das Kraut zum Einsalzen für die Winterzeit. In sogenannte „Ständer" aus salzglasierter Keramik wurde es eingestampft. Ebenso wurden Bohnen haltbar gemacht. Sie wurden in einem kupfernen Kessel abgekocht, damit sie ihre Farbe behielten. Dass man Gelee und Marmelade einkochte, war selbstverständlich. In den ersten Nachkriegsjahren war die Hungersnot am größten. Bucheckern haben uns über den schlimmsten Hunger gebracht. Es war wie ein Geschenk, dass die Wälder so reich an Bucheckern waren. Meine Mutter machte sogar, mit viel Majoran gewürzt, Wurst daraus. Noch ein zweites Produkt hat uns überall hin verfolgt: das waren die Rote Beten. In jedem Lokal in der Stadt, in jedem Laden, haben uns die Roten Beten verfolgt. Nie mehr Rote Beten!

Ich mach Schluss mit Schreiben. Die Hitze ist zu groß. Das Thermometer zeigt 35°. Und es soll noch heißer werden. Schreiben ist die schönste Beschäftigung! - Sonntagmittag, inzwischen 36,8° im Schatten der kühlen Lindenbach! (30. Juni 2019)

●

Es lohnt sich, die Erinnerungskiste noch einmal kurz auf zu machen.

Die Bleich- und Trockenwiese meiner Oma hatte mein Vater schon lange für einen Gemüsegarten umgegraben. Nun baute er auch Tabak an. Er schärfte ein Küchenmesser aufs Äußerste, und zum Schneiden bauchte es eine ruhige Hand. Es musste Zigarettentabak werden. Meine Mutter fuhr nach Osterspai und tauschte den Tabak gegen Kirschen und sonstiges Obst, um Gelee und Marmelade zu kochen. Den nötigen Zucker dazu besorgte Schwester Luise aus dem Engadin. Auch das ging über ein Not-Hilfssystem des Roten Kreuzes. Einmal musste ich den Zucker sogar in Frankfurt abholen, den übrigen in Lahnstein.

Wir danken Lies Ebinger für diesen „Nachtrag" zu Ihren „Erinnerungen" (BEH 533-35).

●

Und unser Mai-Vortragsabend…

Liebe Mitglieder, für den **13. Mai (Mittwoch)** haben wir in unserem Terminplan eine **Abend-Veranstaltung an der Talstation der Malbergbahn** angekündigt, mit kurzen Vorträgen von Jürgen Supp, dem neuen Vorsitzenden des Malbergbahn-Fördervereins und von Dr. Hans-Jürgen Sarholz.
Aber Sie wissen ja selbst, wie im Augenblick die Chancen für so etwas stehen… Immerhin, wir sind dann im Freien, aber andererseits sind alle Vereinsveranstaltungen bis auf Weiteres regelrecht verboten. Und nachdem es inzwischen ja auch Bad Ems „erwischt hat", müssen wir damit rechnen, dass der Mai-Termin gestrichen werden muss. – Wir informieren Sie rechtzeitig, denn die Vereinsnachrichten - als bleibende Verbindung - kommen weiter, und wir informieren auch über die lokale Presse.

●

Französisches Filmteam in Bad Ems

Vor einigen Monaten „klopfte" ein französischer Kultur-Fernsehsender bei der Stadt- und Touristik Bad Ems-Nassau an. Man beabsichtige, wenn auch mit einem Jahr Verspätung, zum 200. Geburtstag von Jacques Offenbach eine Filmdokumentation zu produzieren, u.a. auch in Bad Ems. Lange Zeit hörte man nichts mehr davon, doch dann wurde es ernst: am Samstag, 29. Februar am Vormittag erschien das dreiköpfige Filmteam einschl. Dolmetscherin vor dem Bad Emser Stadtmuseum. Sie hatten bereits eine einwöchige Reise hinter sich, u.a. Paris, Wien, Offenbach, und tags zuvor ein Interview mit dem Experten Ralf Olivier Schwarz in Köln, und nun zum Schluss die Kurstadt an der Lahn. Sämtliche Kurlisten zwischen 1858 und 1870 mit den ganzseitigen Anzeigen zu Offenbachs Uraufführungen sowie die Gästeeintragungen der Hotels waren aufgeschlagen und imponierten vor allem dem Kameramann sehr. Als der historische Roulettekessel präsentiert wurde, an welchem auch schon Offenbach gespielt hatte, waren sie völlig aus dem Häuschen. Auch hier wurde eine kleine Szene gedreht, immer wieder im Wechsel mit kurzen Interviews: Was genau veranlasste Offenbach, nach Bad Ems zu kommen, wie oft war er hier, wo und wie wohnte er hier, was hat er hier gemacht, gab er hier auch Konzerte, welche Anekdoten haben sich überliefert usw. Im Kurpark mehrere Drehszenen, und obwohl sich das Wetter von der eher ungemütlichen Seite zeigte und Bad Ems nicht gerade im Sonnenschein lag, rief der Kameramann mehrmals „Très jolie!" Sie alle fanden Bad Ems einfach nur bezaubernd. Die bronzene Gedenkplatte vor dem Eingang zum Kursaal war das nächste „Objekt der Begierde" – und dann der Marmorsaal selbst versetzte das Team in eine kurze Ekstase. Selbst der eher stille Tontechniker pfiff leise durch die Zähne. Hier gab es weitere Interviews, danach wurde der Saal aus allen Perspektiven gefilmt. Mit einem Augenzwinkern sprach man sogar von einem kleinen Versailles(!) Dass sogar eine Promenade seinen Namen trägt, war ebenfalls eine Szene wert. Eine Szenerie am Kesselbrunnen wurde festgehalten sowie am Benedetti-Stein die Emser Depesche thematisiert. Insgesamt 3,5 Stunden Dreharbeit und viel Spaß mit den drei netten Menschen, allerdings wird der Beitrag erst in 3 Monaten und zwar leider nur im französischen Fernsehen zu sehen sein. Es wurde uns allerdings versprochen, zu gegebener Zeit einen Link zur Sendung zu schicken, so dass man die Dokumentation auch im Internet anschauen kann. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten!

Die Dolmetscherin betonte übrigens mehrmals, dass sie Vergleichbares weder in Köln noch in Offenbach zu sehen bekamen und sie nun mit richtig fetter Beute nach Hause zurück fahren könnten. Das beste Material hätten sie in Bad Ems bekommen! Wir können wirklich stolz auf unsere Geschichte sein und v.a. auf den umfangreichen Archivbestand.

Andrea Schneider